

Mit dem Weissensteiner elegant und rasant durchs Schneegestöber

Die robusten Davoser Schlitten sind legendär. Sie werden von Generationen zu Generationen weitergegeben. Doch die flachen Flitzer aus den Bündner Alpen haben mit dem Weissensteiner Konkurrenz aus dem Solothurner Jura erhalten. Diese fangen Schläge besser ab und lassen sich durch Gewichtsverlagerung lenken.

Von Martin Binkert

Schlittenartige Gefährte gibt es eigentlich genug: Den einen genügt ein Plastiksack, andere setzen auf dünne Tellerflitzer, andere auf Plastik-Bobs, auf tiefliegende Rodelschlitten oder eben auf die etwas höher gebauten Davoser Schlitten. Wer sein Hobby ganz speziell ausleben will, findet vielleicht an einem Hornschlitten Gefallen.

Doch wie kommt jemand dazu, dieses breite, nur unvollständig aufgezahlte Sortiment zu ergänzen? Guido Kummer, Initiant des Weissensteiner Schlittens, sagt: «Wir kennen ihn alle und haben gute Erinnerungen an den robusten Davoser, viele herrliche Abfahrts-erlebnisse bleiben in Erinnerung. Als Kinder und Jugendliche schlittelten wir über Schanzen und fuhren in Fahrinnen, bis wir von einer Schneewalme gebremst wurden.

Heute, viele Jahre später im fortgeschrittenen Alter, sind wir nicht mehr so tollkühn, nehmen es etwas gemüthlicher und haben es auch gerne etwas bequemer. Viele von uns haben die Davoser und Grindelwaldner in die Ecke gestellt oder Enkeln weitervererbt, aber die tollen Erinnerungen sind geblieben. Nur die starre Konstruktion, die harten Schläge und die teilweise unkontrollierbare Steuerbarkeit erlauben es nicht mehr, diesen schönen Wintersport zu frönen.»



Der neue Weissensteiner Schlitten besticht durch eine wunderschöne Holzkonstruktion.



Guido Kummer, Schöpfer des Weissensteiner-Schlittens, vor dem schneebedeckten Weissenstein. Im Hintergrund: Solothurn mit Kathedrale St. Ursen. Foto: Fabienne Pfander

Elastischer Bau aus Eschenholz

Der Weissensteiner ist eine klare Antwort an die schönen Erlebnisse. Er erlaubt auch älteren Semestern weiter den Schlittenspass zu genießen, da seine elastische Bauart mit dampfgebogenen Eschenholzbögen, Lederriemen und flexibler Sitzfläche die harten Schläge abfedern. Auch die breitere Konstruktionsart mit den breiten Kufen ergibt durch Gewichtverlagerungen mit der entstehenden Verwindung eine präzise Steuerbarkeit.

«Meine Motivation», fährt Guido Kummer fort, «entstand während dem Bau der drei neuen Gondelstationen für die Weissensteinbahn, die ich als Architekt realisierte. Ich wollte einen Schlitten konstruieren, der es erlaubt, bis ins hohe Alter diesen gesunden Wintersport zu betreiben. Der Weissensteiner soll sich den Gegebenheiten unseres Hausberges anpassen, d. h. unserem Schnee, den Schlaglöchern und der Streckenführung mit mehreren 180-Grad-Kurven und 18 Prozent Gefälle.

Die neue Tragekonstruktion dämpft die harten Schläge, die breiten Kufen und die Verwindbarkeit ergeben eine sichere Steuerbarkeit. Das hochstehende qualitative Sportgerät ist zu 100 Prozent Schweizer Handwerkskunst von höchster bleibender Qualität.»

Drei Jahre Entwicklungsarbeit mit fünf Prototypen und einer Nullserie von elf Schlitten, welche ausführlich in verschiedenen Wintersportarten getestet wurden, ergaben die Freigabe für die Serie 01.

Der Erfolg und die Nachfrage sowie das gute Echo verlangten, dass die Serien 02 und 03 bereits diesen Winter in Produktion gingen. Die Serie 03 ist eine dunklere Variante, bei der beim Dampfbiegen Rinde beigegeben wird. Diese verleiht dem Eschenholz ein elegantes, geräuchertes Aussehen.

Die Produktion des Weissensteiners erfolgt bei der Firma 3R (früher Graf Schlitten) in Sulgen. Die bauen auch den Davoser und Grindelwaldner.

Mehrfach ausgezeichnete Architekt

Guido Kummer ist kein Unbekannter. Als Architekt wurde er für seine pionierhaften Holzbauten ausgezeichnet. Eine seiner bekannteren Objekte sind die Gebäude der 2014 vollständig erneuerten Seilbahn auf den Weissenstein.

Kein Wunder gab dieser im Winter schneebedeckte Solothurner Hausberg den Namen für seine neueste Schöpfung.